

# Die Entwicklung am Erstenmarkt innerhalb der letzten 15 Jahre

Die deutsche Erstenkultur, deren Schwerpunkt in Sachsen (Leipzig und Dresden) liegt, hatte durch den Weltkrieg einen tiefschreitenden Rückgang erlitten. Wegen der Knappheit der Nahrungsmittel während des Krieges waren die Anbausäben zu einem großen Teil genügend ausgenutzt worden, und der Mangel an Arbeitskräften hatte sich auf den Stand der Kultur nachteilig ausgewirkt. Nach anfänglich ungünstigen Absatzverhältnissen nach dem Kriege nahm das Erstengeschäft seit 1924 wieder gesetztere Formen an. Nach der amtlichen Gärtnereiverordnung im Sommer 1925, die Erstenzersetzung mit 729 000 Stück verkaufsfertiger Pflanzen schon wieder 40—50 v. d. des Vorjahrsstandes. Bei weiterer Steigerung der Anzüchtungen wurden die Bestände in den nächsten Jahren geringt.

Es zeigten sich bald dieselben Erscheinungen wie bei den Azaleen und Kamelien: vorwiegend schwärzere und mittelstarke Ware war gefragt, während harsche Pflanzen schwer kaufen fanden. 1927 kamen im allgemeinen nur Exoten bis zu einer Preissage von 1 M. bzw. 1,50 M. Stoff abgesetzt werden. 1928 lag die Höchstgrenze bei 1 M. und sank in den folgenden Jahren immer steeper ab. Der Grund für die Bewertung der mittelstarke und Miniaturware ist aber nicht nur in der nachlassenden Kaufkraft zu suchen, sondern auch darin, daß sich die Exoten zunehmender Beliebtheit als Fenster- und Balkonblumen erfreuen und sich für diese Zwecke die kleineren Pflanzen besser eignen. Auch zum Gräberblumengeschäft wurden die mittelstarke Exoten in erhöhtem Maß verwandt. Wenn der Hauptabtrieb der Exoten auch im Inland erfolgte, so stieg doch seit 1926 die Nachfrage des Auslands merklich an. Hauptabnehmer waren in erster Linie Dänemark, die Schweiz und die Tschechoslowakei, in zweiter Linie Schweden, Dänemark, Ungarn, Finnland, ferner Südländer, Lettland, Norwegen, Holland und Rumänien. Trotz der hindernden Einfuhrbestimmungen der Nordländer war 1927 bei genauer Erfüllung der Vorschriften der Abtrag nach Schweden und Norwegen aufreisendstellend. In diesem Jahr konnte der Nachfrage, besonders nach Miniaturware, nicht voll genügt werden. Dennoch kamen im Inland Preisunterschreitungen vor, die um so vermöglich waren, als die Preise seit 1925 um 20 bis 30 % herabgesetzt worden waren, während die Gesetzesfakten (insbesondere durch soziale Lasten und Löhne) gestiegen waren. Man fragt sich, wie eine solche Preisunterstreichung überhaupt möglich war, und welche Preise wohl damals schon erzielt worden wären, wenn das Angebot der Nachfrage überstiegen hätte. Dabei muß festgestellt werden, daß die gesamte

## Erstenzersetzung Europas

bis auf den heutigen Tag ausschließlich vom deutschen Gärtner befreit wird, und die Bewertung seiner Ware ohne störende Einflüsse der Auslandskonkurrenz festgestellt werden kann. Es zeigt sich hier deutlich der Mangel gärtnerischer Marktbeobachtung, das freien jeglicher Überblick über die Gesamtzersetzung.

Was nun die Art des Verbands anbelangt, so waren hierin nach dem Krieg einige Änderungen eingetreten. Die Exoten wurden fast ausschließlich im blühenden Zustand und nicht mehr als Knospenpflanzen verschickt. Ferner begann im Frühjahr 1925 das sich bisher kurz vor Allerheiligen und Totensonntag zusammenbrachte, jetzt schon von September an nachts nach vollsteten Pflanzen. Die nachhaltige der Abtrag und das ganze Geschäft überhaupt von der Witterung beeinflußt wird, zeigen die Jahre 1928 und 1929. Während 1928 die Exoten infolge ungünstiger Witterung in der Entwicklung noch weit zurück waren, und zum sonst üblichen Verkaufszeitraum noch nicht reiflich werden konnten, führte 1929 das warme, trockne Wetter zu vorzeitiger Blüte. Bei den Erzeugern und Wiederverkäufern verbüßten große Mengen, bevor sie dem Kunden zugestellt werden konnten. Besonders bei weiten Transporten, wie nach Schweden, waren durch die Wärme größere Verluste zu verzeichnen. Der Geschäftszugang 1929 kann im allgemeinen als flott bezeichnet werden. Trotz der Einfuhrerschützungen der Importländer hatte sich das Auslandsgeschäft nicht unbedeutend erweitert. Auf eine Umfrage der Hochammer für Gartenbau in Dresden meldeten 1929 allein 56 Betriebe eine Gesamtzersetzung von 1 004 000 verkaufsfertiger Exoten an, die unter Berücksichtigung der etwa 100 Betriebe, die sich um diese Zeit in Sachsen mit Erstenkulturen beschäftigten, mit 1,5 Millionen nicht zu hoch veranschlagt wurden. Damit war der Vorstiegsgeschäft eingeholt, wenn nicht gar überschritten. Der Anteil der Exota gracilis an dieser Gesamtzersetzung wurde mit 1 125 000 Stück einheitlicher Handelsware berechnet. Der Rest entfiel in der Hauptmasse auf Exota blennialis, E. ventricosa, E. persicoldia und die sogenannten transatlantischen Sorten. Der lebhabt günstige Geschäftszustand führte bald zu einer planlosen Vergroßerung der Anzüchtungen. In den besonders seit 1928 errichteten Blütenhäusern wurden weit größere Mengen herangezogen als früher, und die Verzierung der neuen Hämmer forderte zwangsläufig eine maximale Erhöhung der Produktion. Dazu kam, daß mit Rück-

sicht auf die Ausfälle des Erstensterbens 1928, die je Stück (bei Hundertpreis im Großhandel) wurden doppelte Wenge Pflanzen vermehrt wurde, durch erzielt:

1924/1926	1.— bis 1,50 RM
1927/1930	0,80
1931	0,70
1932	0,50 bis 0,80 RM
1933	0,40

Bei diesem unanständigen Preisrückgang war die gesicherte Wirtschaftsgrundlage vieler Betriebe schon längst ins Wanken geraten. Hatten doch die erzielten Preise die Gesetzungsstellen zum Verbot unterschritten. Die im Sommer 1931 mit Bekanntmachung und unter Verbündeteklärung durch den Reichsminister erfolgte Preisregelung für Exoten (vgl. „Gartenbauwirtschaft“ Nr. 8 und 9 d. J.) hat dem „Erstenblütlern“ nunmehr einen Riegel vorgeschoben. Es wurden folgende Mindestpreise (vom Erzeuger zum gärtnerischen Verbraucher) festgesetzt, die nicht unterschritten werden dürfen:

Topfgröße:	10	11	12	12,5 cm
Preise:	0,30	0,40	0,50	0,60 RM

Die Preise für Miniatur-Exoten und für solche in mehr als 12,5-cm-Töpfen sind, da von ihnen nur ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz zum Verkauf kommt, nicht gebunden worden. Überdies darf Exoten, die noch geringer als II. Qualität sind, nicht mehr gehandelt werden.

Die Preisregelung, die auch von Seiten der Verbraucherseite anerkannt wurde, wird sich aber nur dann gegensteuern auswirken können, wenn die Erzeugung den tatsächlichen Bedarf nicht überschreitet. Die Tafelpflanzentofte im Erstenbau, die planlose Steigerung der Anzüchtungen, wie sie seit 1929 zu beobachten ist, muß aufhören.

Andernfalls muß der Überfluss an den Märkten, die noch geringer als II. Qualität sind,

plin des Erzeugers hat sich aber nicht nur darauf zu erstreden, in Zukunft keine Erweiterungen der Erstenanbaufläche mehr zu treffen, sondern unverzüglich einzuhören, da schon seit 1930 Nebenproduktion am Erstenmarkt herrscht. Von der Sondergruppe Azaleen, Kamelien und Exoten wurde beschlossen, unter Berücksichtigung der Eigenart des einzelnen Betriebs und des Umfangs des bisherigen Erzeugung etwa 8% der jungen Anzüchtungen zu vernichten. Jedes Erstenanbauer wird empfohlen, seine Bestände auf ihre Qualität hin zu prüfen und alle die Pflanzen, die bis zum Herbst 1934 keine I. Qualität mehr zu werden versprechen, jetzt schon zu vernichten, da sich in Zukunft nur erträgliche Pflanzen am Markt behaupten wird.

Nach dem Urteil von der Sondergruppe deutscher Azaleen-, Kamelien- und Exotenzüchter festgelegten Qualitätsbestimmungen für Exota gracilis dürfen nur gesunde, kräftig entwickelte Pflanzen gehandelt werden, die sich auch bei hellstem Regenwetter nicht umlegen. Die Entwicklung der Pflanzen muß der Topfgröße entsprechen. Als Pflanzen I. Qualität (A) sind solche anzusehen,

deren Durchmesser mindestens 1/4 mehr beträgt als der Topfdurchmesser (kleine Reihe). Ist die Bedingung nicht erfüllt, sind die Pflanzen als II. Qualität (B) zu bezeichnen. Es ist verboten, Pflanzen mit den Eigenschaften der I. Qualität zur II. Qualität zu rechnen. Jede zum Verkauf gelangende Exote muß mit einem Schutzstift versehen sein, auf dem die Nummer der Züchterlinie, die Qualität und der gemessene Durchmesser der Pflanze in cm angegeben sein muß.

Zum Schluß dieser Ausführungen sei nochmals nachdrücklich betont, daß die Erfüllung des Erstenmarkts sich nicht durch Maßnahmen allein erreichen läßt, sondern legen Endes in die Hände des Erzeugers selbst gelegt ist. Gerhard Schümpler, Dipl.-Gärtner.

# Die deutsche Obstsorte 1933

Rund 3,88 Mill. t. — Täglich je Kopf der Bevölkerung 185,3 gr., davon 17,8 gr. Auslandsobst und 21,1 gr. Süßfrüchte

Von Dr. K. Christopeit, Berlin.

Die im Anschluß an die Obstbaumzählung vom 1. Dezember 1932, die erste Jahrgang wieder nach dem Kriege, im ganzen Reich durchgeführte Obstuntererhebung des Jahres 1933 ist ein höchst deutamer Schritt im Ausbau der amtlichen Agrarstatistik gewesen. Sie geht nicht nur weit über den Umfang der in früheren Jahren — 1878/81 — schon vorgenommenen Erhebungen hinaus, sondern ist auch deshalb besonders wichtig, weil sie im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren, sowohl im Ausland wie von Walnüssen, nicht etwa nur den bestehenden Erwerbsobstbau umfaßt.

Dazu kommen auf Grund einer Berechnung nach den Ergebnissen der amtlichen Gemüseerhebung, die auch Erdbeeren einschloß, an Erdbeeren 241 507 dz, während sonstiges Obst, also in der Hauptsorte Beerenobst (ohne Erdbeeren, aber einschließlich Heidelbeeren), Datteln, Weintrauben u. a. m. ähnlich noch nicht ermittelt worden ist, dennoch nur geschätzt werden kann, und zwar nach vorsichtiger Berechnung als:

Sonstiges Obst	200 000 dz
Zusammen deutsche Obstsorte	38 825 830 dz

Der Verbrauch des deutschen Volkes dient seiner Einheit von Obst und Süßfrüchten mit einem Einfuhrüberschluß von 10 301 210 dz, so daß der Verbrauch an Obst und Süßfrüchten im Jahr 1933 49 130 049 dz oder rund 4,9 Mill. t. zur Verfügung standen.

Die an anderer Stelle wiedergegebenen Ergebnisse werden für die politisch 1. Bezirke (die Ergebnissebezirke also) nachgewiesen. Im Gegensatz dazu dat. Bremen (vgl. „Statistische Korrespondenz“ Nr. 1 und 14 1934) darüber hinaus eine Einteilung auch nach Hauptobstbaubezirken unter Beachtung wirtschaftlicher Gesichtspunkte eingeführt und veröffentlicht, die für die Marktbeschaffung von Bedeutung ist und die wesentlich fördern dürfte, in der Reichsveröffentlichung aber nicht dorthintritt. Auch in den übrigen Teilen des Reichs sind für die Ertermittlung selbst solche Obstbaubezirke gebildet worden, um den Anteil dieser Bezirke an der gesamten Obstsorte des betreffenden Landes ermitteln zu können. In diesen Hauptobstbaubezirken wurde auch die Erhebung der Erträge eingehender durchgeführt als in den Regionsbezirken. Der Anteil und Anteil wurde ferner für die Hauptobstbaubezirke ermittelt, in welchem Umfang Verwertungsobst anfiel. Die Obsttermittlung gestattet daher weitgehende Rückschlüsse auf Lage und Struktur des Obstbaus im Jahre 1933.

Es ist bekannt, daß die Obstsorte 1933 nicht befriedigt hat. Insbesondere für die Bewertungsindustrie ergaben sich vielfach erhebliche Verwertungsschwierigkeiten, die z. B. in hohen Kosten für die Verarbeitung und für die Verwertung von Obstresten sowie von Walnüssen, nicht etwa nur den bestehenden Erwerbsobstbau umfaßt.

Die Ertragunterschiede waren bei allen Obstarten in den einzelnen Gebieten groß. Allgemein werden die Bezirke des vergangenen Jahres, nach denen in Süddeutschland sehr schlecht und in Norddeutschland wenigstens teilweise befriedigende Erträge zu verzeichnen waren, bestätigt. Die besten Erträge bei Apfeln und Birnen lieferen die Obstbaubezirke Hannovers und Hamburg. Auch die Provinz Brandenburg schneidet in bestimmten Gebieten bei fast allen Obstarten verhältnismäßig gut ab.

Neben diesen die Leistung des Obstbaus 1933 in den verschiedenen Gegendten des Reichs wenigstens annähernd kennzeichnenden Zahlen, bestmöglich detailliert die Tabellen selbst genügend Auskunft geben, gewährt die Obsttermittlung 1933 die Möglichkeit, die Verförderung des deutschen Volles mit Obst im Jahre 1933 zu berechnen. Im ganzen wurden nach der Veröffentlichung im Reich gerechnet:

Apfel	16 681 222 dz
Birnen	9 812 102 "
Walnassen, Zwetschken, Weintrauben	8 795 336 "
Walnüsse	112 490 "
Süßfrüchte	1 057 211 "
Sauerkirschen	1 227 692 "
Aprikosen	31 160 "
Früchte	263 810 "

Stein- u. Kernobst sowie Walnüsse 38 825 830 dz

## Achtung!

Alle für den Verlag unsre Zeitung (Niedersächsisches Verlags- und Treuhändergesellschaft m. b. H., Berlin SW. 11 — Gärtnerische Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin) bestimmten Postkarten sind an die Firma Trowitzsch & Sohn, Frankfurt (Oder), Oberstraße 21, zu senden.

## Neue Preise für Cyanogas

Vielen Gartenbauern wird es interessieren, daß Cyanogas, das sich nicht nur zur Bekämpfung tierischer Schädlinge in Gewächshäusern, sondern auch als Früchtebehandlungsmittel bewährt hat, wesentlich billiger geworden ist. Die Preise für Cyanogas und Geräteteile für diese Anwendung sind z. Zt. folgende:

½ kg für 4,75 RM (= 9,50 RM für 1 kg)
1 kg für 8,50 RM (= 17,00 RM für 2 kg)
2 kg für 14,— RM (= 7,— RM für 1 kg) ab Werk.

Außerdem wird bei gleichzeitigem Bezug von sechs Packungen zu je 2 kg durch den gleichen Betrieb noch eine Entmischung von 50 % je kg gewährt.

Ein Atemschützer mit Einsatz kostet 6,10 RM, ein neuer Einsatz . . . . . 2,50 RM.

## Nosenpostkarten

Die Firma Victor Teichendorff, Cottbus, hat es unternommen, Nosenpostkarten nach Naturfarben-photographien anfertigen zu lassen. Die erste Serie (10 verschiedene Karten) ist erschienen. Die Nosenpostkarten geben ein naturgetreues Bild der betr. Sorte. Sie sind sowohl für Unterrichtszwecke als auch für Verkaufszwecke bestens zu empfehlen. Besonders Baumzweigen und Blütenzweige, die Nasenpostkarten verkaufen, werden abgezogen, an Hand dieser Karten den Käufern zeigen zu können, wie die Blüten einer bestimmten Sorte aussehen. Auch Gartenmischzweigen und Gartenausfällende werden Augen von dieser Karte haben. B.